

Kunst verbindet Menschen. Interkulturelle Konzepte für eine Gesellschaft im Wandel. Tina Jerman (Hg.)

2007, 264 S., kart., zahlr. Abb., 23,80 € ; ISBN 978-3-89942-862-9

Transcript Verlag Bielefeld

Rezension von **Mag. Katharina Richter-Kovarik** (Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien)

Das von Tina Jerman im Bielefelder Verlag transcript herausgegebene 262 Seite starke Buch: „**Kunst verbindet Menschen**“ trägt den Untertitel „Interkulturelle Konzepte für eine Gesellschaft im Wandel“. Es ist beeindruckend, dass die Publikation per se ein interkulturelles Werk ist - mit Beiträgen von 20 Autorinnen und Autoren aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern. Alle Texte wurden in die englische, russische und türkische Sprache entweder vollständig übersetzt oder zumindest zusammengefasst! Sie stellen somit einen wichtigen Beitrag in Richtung interkultureller Kommunikation dar.

Es ist jedoch schade, dass nicht auch der Covertext so wie im Sinne der Autorenschaft mehrsprachig ist. Die Umschlaggestaltung wird dem Gesamtwerk nicht gerecht. Denn dieses richtet sich eben nicht nur an Kunst – und Kulturschaffende mit deutscher Muttersprache, sondern gerade an kulturinteressierte Menschen mit Migrationshintergrund. Die bereichernde Mehrsprachigkeit des Buches überrascht erst beim Durchblättern, da sie nirgendwo am Cover vermerkt ist. Immerhin ist weniger als die Hälfte der Publikation (nur ca. 110 Seiten) in deutscher Sprache verfasst!

Nach Grußworten des Staatssekretärs für Kultur des Landes Nordrhein – Westfalen (NRW) und einem Vorwort der Direktorin für das Themenfeld „Stadt der Kulturen“ der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 folgen zwei einführende Artikel über die Kulturpolitik in NRW aus dem Interkulturellen Referat der Staatskanzlei unter der Leitung von Ulla Harting und über ein interkulturelles soziodemografisches Datenforschungsprojekt zum Thema „Menschen mit Migrationshintergrund“. Dieses wurde im Vorfeld zum groß angelegten Pilotprojekt „Kommunales Handlungskonzept Interkultur“ in NRW durchgeführt. Ziel des im Jahr 2005 groß projektierten Handlungskonzepts ist „Kunst und Kultur für alle“, konkret bis zum Jahr 2011 *„die Kultureinrichtungen und Kulturförderprogramme der Kommunen und die vielfältigen Gruppen und Szenen von Migrantinnen und Migranten untereinander und für die einheimische Bevölkerung zu öffnen.“*

Da über ein Fünftel der Gesamtbevölkerung von NRW einen Migrationshintergrund aufweist, sieht sich die Kulturpolitik dieses deutschen Bundeslandes auch aufgrund des im Jahr 2007 ratifizierten UNESCO – Übereinkommens zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen veranlasst, interkulturelle Projekte und somit den Dialog der Kulturen maximal zu fördern. (Inzwischen wurde diese völkerrechtlich verbindliche Magna Charta von 50 Staaten ratifiziert, darunter auch von Österreich.) Im Artikel 3 Punkt 8 heißt es darin wörtlich: *„Interkulturalität bezieht sich auf die Existenz verschiedener Kulturen und die gleichberechtigte Interaktion zwischen ihnen sowie die Möglichkeit, durch den Dialog und die gegenseitige Achtung gemeinsame kulturelle Ausdrucksformen zu schaffen.“*

Doch um die Partizipation von Migrantinnen und Migranten zu gewährleisten, werden fundierte Informationen über ihre Interessen und Bedürfnisse benötigt, um im nächsten Schritt, mit ihnen in Dialog treten zu können. Somit beschäftigte sich die Datenforschungsstudie vor allem mit den Lebenswelten der MigrantInnen und kristallisierte insgesamt acht unterschiedliche Milieus heraus (in Bezug auf Wertvorstellungen, Lebensstile und ästhetische Vorlieben und nicht auf ethnische Herkunft und soziale Lage). Leider wird

dabei an zu hinterfragenden Begriffen wie „Hochkultur“ oder „deutsche Kultur“ unreflektiert festgehalten.

Das große Ziel ist, Menschen mit Migrationshintergrund in der Kulturarbeit in NRW in Hinkunft stärker zu berücksichtigen. Von der Kulturabteilung der Staatskanzlein des Landes bekamen 2005 sechs ausgewählte Pilotstädte (Arnsberg, Castrop-Rauxel, Dortmund, Essen, Hagen und Hamm) den Auftrag, eine Bestandaufnahme zur Beteiligung von MigrantInnen am kulturellen Leben zu machen – entweder als Kulturschaffende oder als Rezipienten. Die Pilotprojekte der Modellstädte werden nun detailliert im Buch vorgestellt. Beeindruckend ist dabei der ganzheitliche Ansatz, nämlich die Verbindung zu Themenfeldern wie Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Infrastruktur, Bildung oder Statistik. Es fällt auf, dass überall ein großer Bedarf an zusätzlicher Qualifizierung und Professionalisierung im interkulturellen Kulturmanagement besteht, der bis zur Kulturhauptstadt – Region Ruhr 2010 gedeckt werden soll. Dazu gibt es mehr Informationen im Internet unter www.kulturhauptstadt-europas.de.

Fast nach jeder Dokumentation und Analyse der Workshops in den Modellstädten folgt jeweils ein Verweis auf eine Webseite, um sich auch im Internet über die neuesten Entwicklungen dieser Projekte am Laufenden zu halten. Positiv ist, dass angekündigte Ergebnisse auch tatsächlich inzwischen im Netz zu finden sind – wie etwa zur Kulturnutzung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Dortmund (unter www.nrw-kulturen.de). Da diese jedoch im statistischen Sinne nicht repräsentativ sind (es handelt sich um 100 ausgewertete mehrstündige Tiefeninterviews mit MigrantInnen im Zeitraum von Oktober 2006 bis Mai 2007), ist im nächsten Schritt eine Quantifizierung des Modells geplant, um die heterogene Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten besser beziehungsweise überhaupt einmal kennen zu lernen, da sie bis dato als „unbekannt“ eingestuft wurde. In Österreich ist es wohl sehr ähnlich.

Weiters werden 11 Best Practice – Beispiele aus den unterschiedlichsten kulturellen Bereichen vorgestellt. Bis auf ein einbezogenes Minderheiten-Theaterprojekt aus Großbritannien, wurden alle hier vorgestellten Projekte in Deutschland realisiert oder zumindest gestartet. Es handelt sich um künstlerische Stadtteilprojekte mit Theater- und Filmvorführungen, Workshops und Tanzfestivals, um Schulprojekte mit einer Theaterproduktion, um Straßentänze und Musikwettbewerbe, um ein Ausstellungs- und ein Internetprojekt zur deutsch-türkischen Literatur, um die Einrichtung eines migration-audio-archivs, das Biografien von MigrantInnen sammelt, oder um ein groß angelegtes Medienprojekt.

Wie bereits im Klappentext angekündigt, werden Antworten auf folgende Fragen gesucht:

Wie kann man Migrantinnen und Migranten den Zugang zu Kultureinrichtungen, Veranstaltungen und Förderprogrammen erleichtern?

Wie kann man den Zugang zu den kulturellen Szenen der Zugewanderten für die Mehrheitsgesellschaft öffnen?

Wie lassen sich die Brücken zwischen der zugewanderten und einheimischen Kulturszene festigen?

Die heraus zu lesende Antwort ist wenig überraschend, nämlich durch mehr Kommunikation und Vernetzung. Und da hat Nordrhein Westfalen bereits ein gutes Stück Arbeit in diese Richtung geleistet, die in diesem Zwischenbericht detailliert präsentiert wird. Die Vorgehensweise ist beispielhaft und sicherlich auf die gesamte EU adaptierbar.